

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 28

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief- KASTEN

Was ist denn bloß in Zürich los!

Lieber Nebi!

Ich lese da in einer großen Wochenschrift, daß wir hier in Zürich die Ehre haben werden, einen bekannten russischen Tänzer aus Paris, der sich im letzten Jahre nach einem Gastspiel in unsern großen Theaterfestaufführungen aufs gehässigste gegen die Schweiz geäußert hat, nun auch in diesem Jahre wieder in unserm Theater zu begrüßen. Und obwohl man diese Geschichte hier überall weiß und kennt, denn die Wochenschrift ist sehr verbreitet und hat die Geschichte gerade wieder erzählt, ist das Gastspiel dieses Tänzers schon seit langem völlig ausverkauft. Was sagst Du dazu? Ist der Tänzer nun wirklich so einmalig großartig, daß man ihn unbedingt gesehen haben muß, auch wenn er sich über unser Land häßlich ausgesprochen hat oder haben unsre Zürcher Theaterbesucher so wenig Charakter, daß ihnen das egal ist? Wie denkst Du darüber!

Besten Gruß von einem Zürihegeli.

Liebes Zürihegeli!

So groß kann ein Künstler gar nicht sein, daß man ihn gesehen oder gehört haben muß, wenn er das Land, darin er zu Gast war beschimpft. Also dieser Teil Deiner Frage fällt weg — ein rechter Schweizer, und gar noch in dieser Zeit, würde solcher Veranstaltung fern bleiben. Demnach meinst Du nun also, müßten die Zürcher Theaterbesucher keine rechten Schweizer sein. Aber das wäre nun wieder ein etwas voreiliger Schluß. Kann schon sein, daß unter den Besuchern solcher Festspiele viele, wenn auch nicht «unrechte» Schweizer, so doch Nicht-Schweizer sind. Aber in der Hauptsache werden es doch Zürcher sein und es geht gewiß nicht an, die Zürcher für keine rechten Schweizer zu halten. Also ist doch anzunehmen, daß, wenn die Geschichte überhaupt stimmt, die meisten Theaterbesucher sie nicht kennen, trotz der großen Verbreitung Deines Quellenblattes. Oder sie nicht glauben — denn die Quelle ist, wie mir von anderer Seite gesagt

wird, noch nicht ganz freigelegt, will sagen, der Kronzeuge der Geschichte wird gerade noch gesucht. Vielleicht geht es aber auch so, wie es vor kurzem in einem andern Land gegangen ist, wo eine große künstlerische Veranstaltung, der fern zu bleiben die Studenten für ein nationales Gebot erachteten, zwar rasch ausverkauft war, aber siehe da — es erschien kein Mensch, sie fand vor einem vollkommen leeren Saal statt! Also, da gibt es immer noch Erklärungen und Möglichkeiten aller Art, und wir wollen uns vor voreiligem Urteil hüten. Unsre lieben Zürcher Freunde werden auch in diesen Dingen schon selbst nach dem Rechten sehen. So hoffen wir wenigstens.

Besten Gruß! Nebi.

Inzwischen hat, wie ich soeben erfahre, das Gastspiel stattgefunden und ist auch in der Tat zweimal ausverkauft gewesen. Passiert ist auch nichts, obwohl man fast darauf vorbereitet war, gepfiffen ist auch nicht worden, aber furchtbar geklatscht. Henusode! Sagt Gotthelf.

Pfingsten, das liebliche Fest

Lieber Nebi!

Hier ein Inserat — was sagst Du dazu!

Oeffentlicher Ball

am Pfingstmontag

arrangiert durch die „Union Helvetia“
Sektion Zug-Baar und Umgebung

Tanzeinlagen und Unterhaltung Kapelle Swiss-Boy
Bier-Wett-Trinken
Gruß! E. F.

Lieber E. F.!

Es gelingt mir nicht, mir vorzustellen, daß ein Bier-Wett-Trinken an Pfingsten irgend etwas mit der Feier der Ausgießung des heiligen Geistes zu tun hat. Und so sage ich das, was ich zu dieser Feier gerne sagen möchte, lieber nicht, denn es hat auch nichts mit der Ausgießung des heiligen Geistes zu tun.

Gruß! Nebi.

Preisliche Gründe

Lieber Nebi!

Schau Dir das an, was da laut meinem Leibblatt «die Sektion Fleisch und Schlachtvieh» — (wie das klingt!) — im Kriegsernährungsamt den Metzgern mitteilt:

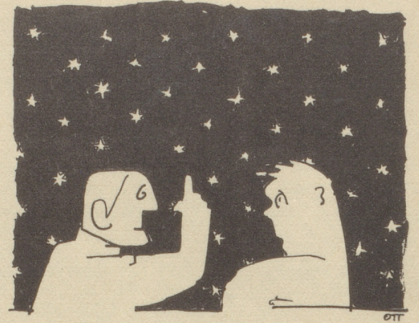
Wenig Schweine, mehr Kälber

+ In den letzten Tagen sei das Angebot an Schweinen unerwartet rasch und in einem Ausmaß zurückgegangen, das nicht vorausgesehen werden konnte; so teilt die Sektion Fleisch und Schlachtvieh im Kriegsernährungsamt den Metzgern mit. Der Grund liege nicht etwa in spekulativen Absichten der Schweinemäster. Vielmehr habe dieses Jahr der Milchfluß früh und stark eingelegt. Die großen Mengen von Schotte und Magermilch könnten nur in der Schweinemast rationell verwendet werden. Auch sei eine große Menge Futterkartoffeln für die Schweinemast freigegeben worden. Auch aus preislichen Gründen hielten die Mäster schwere Schweine zurück. Voraussetzungen würden die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schlachtvieh in kurzer Zeit behoben sein. Dagegen sei das Angebot an Kälbern groß. Um den Milchverbrauch, der bei der Kälbermast groß sei, nicht zu erhöhen, wird geraten, mehr Kalbfleisch als Schweinefleisch zu beziehen.

Fürher sagte man gerade dem Spekulation, wenn jemand aus preislichen Gründen eine Ware zurückhielt. Aber im Zuge der Zeit scheint man sich in Bern von solch altväterischen Begriffen abzusetzen.

Oder ist es vielleicht das Wissen um die große Anzahl der Kälber in der Schweiz, das der Sektion Fleisch und Schlachtvieh erlaubt, solche Mitteilungen von sich zu geben!

Mit Gruß! Cari.



Tapetemuscher? Ne! Neuornig vom Schterne-Himmel!

Lieber Cari!

Du häffest ganz recht: wenn die Mäster die Schweine aus Preis-Gründen, d. h. um höhere Preise zu erzielen, zurückhielten, so würde man das mit Recht Spekulation nennen und die Mitteilung der Sektion Fleisch wäre ziemlich Chabis. Das kann aber nicht sein und das Geheimnis liegt im Worf preislich. Ich kenne das Worf nur von meinem geliebten Wilhelm Busch. Da heißt es einmal, als er von dem Bildhauer spricht, der die großen Männer setzt

blauschwärzlich, grünlich oder weißlich.
schon darum ist er löb- und preislich.

Und nichts anderes hat die Sektion Fleisch von den Mästern sagen wollen, als daß sie aus preislichen, d. h. also löblichen, vaterländischen, zu billigen, gutzuheißenden, beipflichtbaren, aner kennenswerten, beistimmungswürdigen, hinten und vorn zu bejahenden Gründen der Nächstenliebe und freundeidgenössischen Gesinnung die schweren Schweine zurückgehalten haben, die sonst ausgebrochen wären und Unheil angerichtet hätten.

Im übrigen will ich das Anwachsen der Kälberzahl in der Schweiz gerne hinnehmen, wenn damit tatsächlich die Verminderung der Schweinezahl Hand in Hand geht, und so gefällt mir im Grunde die Ueberschrift ganz gut: wenig Schweine, mehr Kälber!

Mit Gruß! Nebi.

Beschränkt

Lieber Nebelspalter!

Lies doch einmal die Zeilen aus meinem Leibblatt:

KINO

Der deutsche Film hat gerade in der Kriegszeit viele Themen verarbeitet, die bei unserm beschränkten Filmpublikum nur beschränkten Anklang finden konnten. Die beschrifteten Wege waren uns zu fremd, die Wesensart des Stoffes widersprach der unsrigen.

Wenn schon das Filmpublikum nicht immer die Elite unsres Dorfes ist, so finde ich, daß man es trotzdem nicht so öffentlich als beschränkt beurteilen sollte. Ob es nun arm am Beutel oder arm am Geist ist, überlasse ich Dir zu beurteilen.

Mit freundlichem Gruß bleibe ich Dein Verehrer. A.

Lieber A!

Wenn ich so lese, daß der heutige deutsche Film nur beschränkten Anklang bei unserm Publikum finden konnte, und weiter lese, daß man dieses Publikum als beschränkt bezeichnet, so weiß ich auf einmal auch, was der berühmte Spruch heißen soll, der zwar nicht ganz genau so heißt, aber ähnlich, nämlich: In der Beschränktheit zeigt sich erst der Meister!

Mit freundlichem Gruß
Dein Nebelspalter.

